

Mönchtum am Oberrhein» und von WOLFGANG MÜLLER, dem Herausgeber, «Die Klöster der Ortenau nach dem Jahre 1000. Ein Überblick» bieten nicht nur eine vorzügliche Einführung, sondern bilden eine Art Klammer um die Einzelbeiträge. Dem Herausgeber, der auch die Geschichte zahlreicher Klöster selbst bearbeitet hat, und seinen 21 Mitarbeitern ist ein nachahmenswertes Nachschlagewerk gelungen.

Wilfried Setzler

WOLFGANG IRTENKAUF: **Hirsau. Geschichte und Kultur.** Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1978, (3., überarbeitete Auflage). 80 Seiten, 30 Abbildungen auf Tafeln, 3 Textabbildungen. Leinen DM 24,-

Dieses kleinformatige, schmale Bändchen ist – auch wenn es nun schon in der dritten Auflage vorliegt – einen Hinweis wohl wert. Hirsau, das bedeutet: Mönchtum und Ordensreform, Einfluß auf die Besiedlungsgeschichte des nördlichen Schwarzwalds und Beteiligung an den Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst – und nicht zuletzt «Gegenwart und Zukunft» (unter diesem Aspekt betrachtet WOLFGANG IRTENKAUF die Wiederherstellung der Aureliuskirche durch den verstorbenen Calwer Stadtpfarrer RUDOLF WAGNER und den Bildhauer OTTO HERBERT HAJEK aus einem zur Remise heruntergekommenen Kirchenrest). All diesen vielfädigen Zusammenhängen geht WOLFGANG IRTENKAUF nach, kundig und sorgfältig, aber zugleich auf eine so gekonnte Weise «ansprechend», daß man in diesem schmalen, aber gewichtigen Band ein Beispiel sehen möchte für Monografien über historisch und kulturelle bedeutsame Stätten, die ein allgemeines Interesse ansprechen wollen. Zu den weiteren positiven, aber wie selbstverständlichen Merkmalen des Buches gehört es, daß eine Literatur-Auswahl die weitere Beschäftigung mit Hirsau erleichtert und eine Zeittafel die Orientierung im historischen Ablauf ermöglicht; die «Hinweise zu den Bildern» bieten sich gelegentlich als kleine, dichte Textminiaturen zum jeweiligen Bildthema dar.

Willy Leygraf

Aus der Geschichte

HERWART VORLANDER (Hg): **Nationalsozialistische Konzentrationslager im Dienst der totalen Kriegführung.** Sieben württembergische Außenkommandos des Konzentrationslagers Natzweiler/Elßaß. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, 91. Band) W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1978. 313 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 38,-

Wenn man nach der Bewältigung der Nazi-Vergangenheit in Südwestdeutschland fragte, konnte man bislang über das hier behandelte Gebiet nur schwer Auskunft bekommen. Kennzeichnend war eine so verlegene wie unkorrekte Erwähnung eines dieser Lager in einem Führer zu geschichtlich bedeutsamen Orten des Landes. Auch jetzt hat sich eigentlich nicht die etablierte Landesgeschichte des Themas angenommen, sondern eine Projektgruppe

von sieben Studierenden der Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Von ihnen müssen wir uns nun zum Beispiel die Frage stellen lassen, ob wir beim Durchfahren des Autobahntunnels unweit von Leonberg je einen Gedanken daran gehabt haben, daß sich dort gegen Ende des 2. Weltkriegs eine unterirdische Arbeitsstätte der KZ-Häftlinge des Lagers Leonberg befunden hat. Oder sie demonstrieren uns am Fall Schwäbisch Hall-Hessental, wie eine ganze Stadt die Existenz eines solchen Lagers in unmittelbarer Nachbarschaft total «vergessen» konnte. – Nicht alle Außenstellen des KZ Natzweiler werden in diesem Band dargestellt, aber doch immerhin sieben Beispiele, an denen sich zeigen läßt, wie in all diesen Lagern zwei einander eigentlich ausschließende Ziele gleichzeitig verfolgt wurden: Ausbeutung der Gefangenen für die Aufrechterhaltung der Kriegsindustrie – und die Vernichtung dieser Gefangenen durch ein Übermaß an Arbeit bei schlechtesten Lebensbedingungen und grausamster Behandlung. Im einzelnen werden – nach einer allgemeinen Einleitung – behandelt die Lager Leonberg, Hessental, Neckargartach, Echterdingen, Hailfingen, Vaihingen (Enz) und Schörzingen. Trotz mäßiger bis schlechter Quellenlage konnten die Autoren genügend Fakten zusammentragen, um anschauliche und detailreiche Bilder nachzuzeichnen von Schrecken und Brutalität, die hier und dort in diesem Lande und mehr oder weniger unter den Augen der Bevölkerung geschehen sind. Bedauerlich, daß diesem Buch – trotz Förderung durch Kirchen und Banken – keine bessere Ausstattung, vor allem durch bessere, besser reproduzierte Abbildungen zuteil werden konnte. Jedenfalls darf es nicht der Abschluß der Auseinandersetzung mit diesem Kapitel hiesiger Geschichte sein, es ist erst ein Anfang.

Willy Leygraf

RAINER CHRISTLEIN: **Die Alamannen.** Archäologie eines lebendigen Volkes. Konrad Theiss Verlag Stuttgart–Aalen 1978. 298 Seiten mit 112 Tafeln, davon 54 farbig, 135 Zeichnungen im Text. Leinen DM 85,-

Nach den «Römern in Baden-Württemberg» legt nun der Verlag mit den «Alamannen» ein weiteres archäologisch pondiertes Standardwerk zur Geschichte Süddeutschlands vor (auf die hoffentlich bald folgenden «Kelten» darf man schon heute gespannt sein). Mit RAINER CHRISTLEIN wurde einer der besten Autoren gefunden, ist er doch als örtlicher Leiter der Ausgrabungen auf dem Runden Berg bei Urach mit dem Forschungsstand der frühmittelalterlichen Archäologie bestens vertraut. Der Band beginnt mit einer Geschichte der alamannischen Archäologie, führt über die Anfänge der alamannischen Besiedlungen, die Erschließung des Landes, das Bild dieser Siedlungen, hin zu «Grab und Friedhof» der Alamannen, rekonstruiert aus den Funden die Tracht, die Bewaffnung, den Schmuck von Mann und Frau und entwirft schließlich ein Bild von der Gesellschaft und Wirtschaft der Alamannen. Ein Verzeichnis der bedeutendsten Fundstellen des frühen Mittelalters im alamannischen Raum dient zugleich als Register für die zahlreichen Tafeln; ein weiterführendes Literaturverzeichnis schließt den Band.

Basis und Ausgangspunkt der Darstellung sind die reichen Funde der sogenannten Reihengräberfelder. Sie vermitteln ein Bild der alamannischen Kunst und Religion, vor allem aber der alamannischen Gesellschaft, die sich wohl für manchen überraschend als *sozial stark gegliederte Traditionsgemeinschaft* repräsentiert: *Schon im 7. Jahrhundert besteht der überwiegende Teil der Alamannen aus Unfreien, sie werden regiert von wenigen adligen Herren.* Doch CHRISTLEIN korrigiert nicht nur das vorherrschende Bild von den Alamannen als Gesellschaft gleichberechtigter Freier, auch in anderen Bereichen kann er manche Behauptung zurechtrücken. So kann er beispielsweise nachweisen, daß die Alamannen nicht, wie bisher oft geschrieben, bei der Besiedlung des Landes römische Siedlungen mieden, sondern sich im Gegenteil recht oft des *römischen Ackerbodens* und der *römischen Baulichkeiten* bedient haben.

Bodenfunde gewähren nicht nur Einblicke in die Bevölkerungsstruktur oder Siedlungskontinuität, sie ermöglichen auch Aussagen zur allgemeinen Geschichte. So zeigt CHRISTLEIN auf, wie die Alamannen durch den Abzug der romanischen Vorbevölkerung in eine *kulturelle Isolation* gerieten, aber gerade dadurch nicht – wie andere auf römischem Boden siedelnde Germanen – ihre kulturelle und staatliche Selbständigkeit durch «Assimilation» einbüßten. Bodenfunde verdeutlichen auch die Anbindung der Alamannen ans Frankenreich und damit an den «Kulturkreis des Mittelmeerraums».

Ein besonderer Reiz des Buches liegt in den außerordentlich brillanten Fotos, die nicht nur illustrieren, sondern zu einem eigenständigen Kunstgenuß werden. Da zudem der Text von sehr guten Skizzen begleitet ist, verbinden sich wissenschaftlicher Anspruch mit verständlichem Text und Anschaulichkeit.

Wilfried Setzler

ARNO BORST: **Mönche am Bodensee 610–1525.** (Bodenseebibliothek, Band 5) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1978. 584 Seiten, 89 zum Teil farbige Abbildungen. Leinen DM 68,-

Ein spannenderes Buch ist von der zünftigen Geschichtswissenschaft her sicher seit Jahren nicht mehr vorgelegt worden. Man stürzt sich atemlos in eine recht ferne Zeit, die von den Anfängen des 7. in das 1. Viertel des 16. Jahrhunderts reicht, man liest nicht ein Buch über Geschichte, sondern erlebt sie. Daß dem Verfasser, Historiker an der Universität Konstanz, dabei so mancher saloppe Ausdruck in seine Feder rutscht, daß hinter der Schreibe unverkennbar eine Rede steckt, selbst daß er uns im Titel nur Mönche anbietet, während sich im Laufe des Buches auch respektable Nonnen zu erkennen geben: all das muß mit einer Generalabsolution verziehen werden.

Frauen also, ekstatische wie die GUTE BETH VON REUTE, wie die hochgemute ADELINDIS VON BUCHAU, auch eine namenlose aus dem Kloster St.-Katharinen-Tal bei Diessenhofen ist darunter. Wir alle kennen die Geschichtsschreiber, die von «Manns»klöstern reden und daneben vergessen, daß fromme Frauen nicht durch Versorgung überzähliger Familienmitglieder weiblichen Geschlechts erzeugt

werden. Das oft heillos anmutende Scheiden zwischen dem Kloster, worunter immer nur der Männerkonvent verstanden wird, und der Sammlung hinter Mauern eingeschlossener Frauen mit dem Schleier hat ein Geschichtsbild entstehen lassen, das an Einseitigkeit nicht mehr zu übertreffen ist.

Bleiben wir noch einen Augenblick bei den Frauen. BORST psychologisiert nicht, warum ein Mensch jahrelang ohne Nahrungsaufnahme leben kann, das Wort oder der Begriff Mystik muß nicht herhalten, um merkwürdige Visionen durch einen geistigen Überbau verständlicher zu machen. Ein Schlüsselsatz dazu: *Fragen wir nicht lang, wie ein Mensch ohne Nahrungsaufnahme am Leben bleiben kann, fragen wir gleich, was der Konvent dazu sagte. Dieses Verhalten einer Mitschwester war eigenwillig und zerstörte die klösterliche Tischgemeinschaft, ganz abgesehen davon, daß Elsbeth keinen Küchendienst mehr tun konnte und meist das Bett hüten mußte.* Das Verhalten in einer Gesellschaft, für die sie bestimmt war oder die sie sich auswählte, wird zur letzten und deutlich gestellten Kernfrage.

Doch wenden wir unser Augenmerk auch den Männern zu: GALLUS, OTMAR, WALAHFRID, GREGOR VON EINSIEDELN, HERMANN DER LAHME, EBERHARD VON NELLENBURG, DIETRICH VON PETERSHAUSEN, HEINRICH VON KREUZLINGEN, DIETHELM VON KRENKINGEN, EBERHARD VON ROHRDORF, HERMANN VON WEISSENAU, HUGO VON LANGENSTEIN, HEINRICH SEUSE (Ehrenrettung für den romanhaft verkitschten SUSO), JOHANN VON WINTERTHUR, EBERHARD HORGASSER, ULRICH RÖSCH und PETER THALER. Gescheiterte, Erfolgreiche, Auf- und Absteiger, Menschen, die vor Aufgaben gestellt wurden, an denen sie wuchsen oder zerbrachen. Es wachsen viele bei BORST, er kann nicht immer der naheliegenden Versuchung widerstehen, da und dort ein Kränzlein zu winden, das bei entsprechender Beleuchtung so etwas wie das Schema eines Heiligenscheins werden könnte. Und wenn dann ein so herrlicher Mann wie ULRICH RÖSCH aus Wangen im Allgäu daherkommt, da reibt man sich die Augen: die geistlichen Mitbrüder halfen ihm nicht mehr, bei den weltlichen Herren mußte er sich anlehnen (und da wundert man sich dann, wenn die Mittel, denen sich ein solcher Mann bediente, nicht immer nach Kloster riechen!).

Dem Buch sind 84 z. T. farbige Bildtafeln beigegeben, die nicht das zeigen, was Kulturbilderbücher auch schon gezeigt haben. Luftbildaufnahmen vermitteln Grundrisse der Ordensniederlassungen, alte Stiche, Zeichnungen zeigen das frühere Bild auf. Wir nehmen Einblick in zahlreiche Handschriften und genießen die langen Erläuterungen, die BORST diesen Bildern gibt. Da stellt sich vielfach Betroffenheit ein, weil wir diese Seiten noch nicht kannten. Eine reiche bibliographische Übersicht, die nicht nur Titel an Titel reiht, sondern die Inhalte wiedergibt, kommentierend das Wichtigere vom Unwichtigeren scheidet, rundet diesen über alle Maßen vorzüglichen Gesamteindruck.

Bleibt zum Schluß noch die nicht zu entscheidende Frage, was die geographische Bestimmung «am Bodensee» bedeutet. Gemeint ist der Bodenseeraum, eine vage Begriffsbestimmung, die Ravensburg und die Weißenau,